

169.
21
u ver-
wo auch
it.
Wels
teru)
Small,
far jeden
as- und
rde.
71 8-52
asch)
nterricht
schulen
Sprache
zen, die
ng von
enz bei
welchem
en, die
g von
es hat
werden.
richten
schreiben,
I.
he
ser.
ntur
ntil.
erzeit
acht.
nis!
ung!
en.
erall
7-25
ger
rossen

geheim täglich, mit Ausnahme der
Sonntage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 20 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 10 „ — 2.
Monatlich . . . 1 „ 70 „
Mit Zustellung ins
Haus monatlich 2 „ — „
Einzeln Nummern 10 S.
Mit Postversendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 7 „ — „
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 9 „ — „
Für die Abnahme verantwortlich:
Friedrich Roth.
Manuscripte werden nicht zurück-
gefordert; unfrancierte Briefe nicht an-
genommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subskription
werden in der Administration
dieses Blattes (Bintzerstraße, 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in **Budapest**: Bernhard
Eckstein, A. V. Goldberger,
Hassenstein & Vogler, Julius
Leopold; in **Wien**: A. Oppelik,
J. Danneberg, H. Schalek, M.
Dukes' Nachf. (M. Augenthaler
& E. Lessner), Hassenstein &
Vogler, R. Mosse, E. Braun;
in **Berlin, Hamburg, Paris**:
Hassenstein & Vogler; in
Frankfurt a. M.: Hassenstein
& Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen
Garnitur kostet beim ein-
maligen Einrücken 14 Heller,
das zweite Mal je 12 Heller,
das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnement-Bureau: In **Mediasch** bei J. Hedrlah's Erben, Buchhandlung; in **Mühlbach** bei Josef Hentz, Buchhandlung; in **Klausenburg** bei Johann Stelm, Buchhandlung; in **Kronstadt** bei Helmar Zeldner, Buchhandlung; in **Hermannstadt** bei Georg Serföz, Kaufmann, Schmießgasse Nr. 17, und J. Freuk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nr. 170. Hermannstadt, Mittwoch den 26. Juli 1905. 121. Jahrgang.

„Kalador-politika vagy éljen a 48“.

Unter diesem Titel („Abenteurer-Politik, oder Hoch 48“) ist im Verlage von Gebrüder Uborjan eine Broschüre erschienen, deren Verfasser der Unabhängigkeits-Partei und der Coalition manche bittere Worte zu schlucken gibt. Er nennt sich wohl selbst einen Coalitionen, schreibt jedoch schon in den einleitenden Zeilen:

„In Folge der verhängnisvollen Impotenz der Coalition konnte die Majorität nicht nur kein Cabinet bilden, sondern sie hat überdies, erbittert ob der eigenen Unfähigkeit, alle Mittel der leichtfertigen und zwecklosen Aufreizung benützt, um die antidynastischen und revolutionären Leidenschaften im Lande zu entzünden. Denn das Schlagwort von der nationalen Resistenz unter das Volk werfen und Alles auf's Spiel setzen, was moralischen und materiellen Werth in diesem Lande hat, ist ein Babanque-Spiel, welches, wenn es von politischen Parteien betrieben wird, mit dem mildesten Ausdruck nur als politische Brandstiftung bezeichnet werden kann.“

Der Verfasser meint, der größte Irrthum der Coalition liege darin, daß sie von der passiven Resistenz ihren Sieg und ihre Zukunft erhofft. Die Politik des Hungerns schwächt nur das Land. Die Verantwortung für die heutige kritische Lage trifft nach Ansicht des Verfassers beinahe gänzlich die Unabhängigkeits- und Achtundvierziger-Partei, die mit ihrem brutalen Terrorismus agitirt hat, damit die Nation Ferdernann, der es nicht mit dieser Partei hält, für einen Verräther erkläre. Die Ursachen prüfend, derenthalten das Coalitions-Cabinet bisher nicht zu Stande kommen konnte, betont der Verfasser, daß der König kein Vertrauen zur coalirten Opposition hat. Er mißtraut insbesondere der Führerrolle in der Coalition spielenden Unabhängigkeits-Partei, welche ein Doppelspiel nach oben wie nach unten befolgt. Nach oben, weil sie die Cabinetbildung auf der 1867-er Basis übernehmen wollte, um die 1867-er Basis und den Dualismus zu sprengen; nach unten, weil die Kossuth-Partei gerade jenen Punkt aus ihrem Programm ausgeschaltet hätte, mit welchem sie die Nation seit 38 Jahren zum Narren gehalten hat.

Die Hege der Unabhängigkeits-Partei gefährdet nach Ansicht des Verfassers auch das Beizammenbleiben der Coalition. Er glaubt, die auf der 1867-er Basis stehenden Parteien wollen heute bereits lieber das Bündniß mit den Achtundvierzigern lösen und selbst auf Kosten des „impedimentum publicae honestatis“ die Mitglieder der liberalen Partei in dasselbe aufnehmen, als daß es den Anschein habe, daß sie die auf die Zerstückung des Dualismus gerichteten Bestrebungen der verwilderten Achtundvierziger unterstützen.

Die Entwirrung ist nur auf der 1867-er Basis möglich. „Wäre es da nicht richtiger und patriotischer — fragt der Verfasser —, wenn Franz Kossuth mit den Besten seiner Partei einschmelzen würde in jene neue Majoritätspartei, welche sich auf Grund eines chauvinistischen Programms des 1867-er Ausgleiches bilden könnte?“ Wenn Kossuth die 1867-er Basis acceptiren wollte, so würde er nicht einmal dem Andenken seines Vaters untreu werden. Er möge sich also an die Spitze der 1867-er Majorität stellen und nicht gegen sie, sondern mit ihr an den Ausbau des nationalen Staates gehen. Daß seine Partei in die Brüche gehen würde, braucht ihn nicht zu kümmern, denn — sagt der Verfasser — nur die politischen Analphabeten und die unreifen Demagogen werden sich von ihm trennen, diese aber loszuwerden, ist der reine Gewinn. Dafür würde sich ihm die ganze Garde werthvoller und ernster Politiker, die an Zahl, Gewicht und Ansehen beträchtliche Majorität an die Seite stellen, die die Zukunft des Landes nicht von der Auszuspitzung, sondern von der Ausgleichung der Gegensätze zwischen Krone und Nation erwartet.

Graf Tisza über die Lage.

In seinem siebensten Artikel befaßt sich Graf Stefan Tisza zunächst mit den Ereignissen in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 21. Juni, in welcher die Coalition, seiner Ansicht nach, das gesetzliche Gebiet verlassen hat, indem sie nach Verlesung des Vertragstextes ihre Beratungen fortsetzte und einen Beschluß erbrachte. Auf den passiven Widerstand der Municipien übergehend, führt Graf Tisza Folgendes aus:

Der G. N. XXI: 1886 verpflichtet die Municipien zur Durchführung der Verordnungen der Regierung. Zwei Ausnahmen von diesem allgemeinen Princip werden statuiert: die Municipien können die Besteuerung der nicht votirten Recruten und Eintreibung der nicht votirten Steuern verweigern. Diese Ausnahmen bestehen, aber keine anderen; von diesen ihren Rechten können die Municipien Gebrauch machen, aber sie können dieses ausnahmsweise Recht weder durch extensive Interpretation, noch durch Anwendung von Analogien auf ein anderes Gebiet übertragen, und jeder Beschluß der Municipien, mit welchem den Beamten der Vollzug sonstiger Amanden untersagt wird, verstößt gegen das Gesetz, ist also an und für sich null und nichtig und ungültig. Die Municipien machen von ihrem gesetzlichen Rechte Gebrauch, wenn sie den Beamten die Bestimmung der Recruten und die Eintreibung der Steuern verbieten. Eine jede darüber hinausgehende Verfügung aber ist eine offene Verletzung des Gesetzes. Schließlich äußert sich Graf Tisza über den nationalen Kampf wie folgt: Heute haben unsere Gesetze und Rechte keinen treueren Hüter, unsere nationale Entwicklung, unsere Erstarkung keine sicherere Stütze, als die Krone. Auf die ganze Kraft der executiven Gewalt gestützt, können wir nationale Politik machen. Ohne Noth, ohne wahrhaft großes Ziel, ohne Glauben und ohne Begeisterung ist die Bewegung in Fluß gerathen; mit Geheimthuererei, Spiegelfechterei, Kabulistik und Verdröhung der Gesetze wird sie fortgesetzt. Die Herausforderung derselben hat der Nation schon bisher enormen Schaden zugefügt; je länger die Krise sich hinzieht, desto unhaltbarer wird die Situation der Nation, desto gebieterischer wird für die Mehrheit die Pflicht, den unseligen Kampf einzustellen und das Land in das normale Geleise des verfassungsmäßigen Lebens zurückzuführen.

Die englische Cabinets-Krise.

Die Niederlage des Cabinets Balfour im Unterhause bei der Abstimmung des irischen Antrags auf Herabsetzung des irischen Budgets war vollkommen unerwartet, da die Beratung durchaus normal verlaufen war. Andererseits hat jedoch Balfour mit beratigen Abstimmungs-möglichkeiten längst gerechnet und rechnen müssen. Balfour hat in der Verammlung der Parlaments-Mitglieder der unionistischen Partei auf die Gefahr hingewiesen, daß durch unerwartete Abstimmungen die Regierung überrollt werden könnte und seine Anhänger gebeten, mit dieser Tactik der Opposition zu rechnen, das heißt, stets zur Stelle zu sein. Schon zwei Tage später hat er eine regelrechte Niederlage erlitten, die umso schwerer ist, als das Cabinet einige Tage vorher ebenfalls einen schmerzlichen Stoß empfangen, als Balfour seine neue Wahlkreis-Eintheilung zurückziehen mußte.

Über die Verhandlung im Unterhause wird noch berichtet: Redmond und andere irische Nationalisten erneuerten ihre Kritiken des Systems, nach welchem die irische Landbacte verwalltet wird. — Long (con.) trat für das System ein und kündigte neue Vorschläge an, welche die Durchführung der Acte erleichtern sollen. Diese Vorschläge waren aber nicht befriedigend für die Nationalisten, und um seiner Unzufriedenheit Ausdruck zu geben, beantragte Redmond die Absetzung des Postens im Budget.

Trotz der kürzlich vom Premierminister erlassenen Aufforderung waren die Ministeriellen nicht in großer Anzahl in der Sitzung erschienen.

Als nun die Mitglieder von dem Abstimmungs-Zimmer zurückkehrten, wo sie die Stimmen gezählt hatten, wuchs die Erregung. Als es klar wurde, daß die Regierung überstimmt war, standen die Liberalen und die Nationalisten auf, schwenkten die Hüte und riefen laut: „Abdanken! Abdanken!“ Die Beifallsbezeugungen wiederholten sich, als die wirklichen Zahlen der Abstimmung bekannt gegeben wurden. Sobald das Ergebnis der Abstimmung bekannt gegeben war, richtete Campbell Bannerman an den Premierminister die Anfrage, was er angesichts dieser Niederlage zu thun gedenke. Balfour erwidert: Es ist klar, daß ich im Augenblick keine Erklärung abgeben kann. Hierauf fragt Redmond, der sehr heftig spricht, ob er diese Demüthigung ebenso hinunterzuschlucken wolle, wie er jede andere Abweisung während der letzten zwei Jahre hinuntergeschluckt habe.

Balfour entgegnet: „Ich bin mir dieser Demüthigungen nicht bewußt. Bis zu diesem Abend hat die Regierung die unfehlbare Unterstützung der großen Mehrheit des Hauses gefunden. Wenn es der Regierung nicht möglich sein sollte, die Geschäfte des Landes mit Würde zu führen (ironisches Gelächter bei den Oppositionellen), so werden wir gewiß nicht den Versuch machen, sie weiterzuführen. Die Regierung hat eine Niederlage erlitten, wie viele andere Regierungen bei Budgetberatungen, aber ich werde nicht ohne vorherige Ermägungen eine Erklärung darüber abgeben, ob es unternere eigene Pflicht ist, das Haus zu verlassen, die Abstimmung, zu der es soeben gekommen ist, für ungültig zu erklären oder nicht. Bevor ich irgend eine Entscheidung treffe, möchte ich mich mit meinen Collegen darüber zu berathen. Ich werde am 24. Juli Auskunft darüber geben, was wir anzunehmen vorschlagen.“

Während der ganzen Ausführungen des Minister-Präsidenten war das Haus in bestiger Erregung. Beifall und Widerspruch wurde laut. Schließlich vertagte sich das Haus. Die Mitglieder entfernten sich in erregter Unterhaltung.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 25. Juli.
Graf Julius Andrássy schließt seine Erörterungen über das Verhalten der Coalition mit folgender Argumentation:
„Die Politik und die Zweckmäßigkeit erweisen es in jedem Falle, wo in der Auffassung der Krone und des Parlaments Differenzen entstehen, daß ein Compromiß abgeschlossen werde. Das Compromiß ist keine Schande, kein Canossa; ebensowenig leitens des Königs, als von Seiten des Parlaments. Wir haben auch das Compromiß geübt. Aber die falsche Theorie, daß im Falle von Differenzen unbedingt das Parlament nachgeben müsse, schließt jedes Compromiß aus. Infolange die Rathgeber des Königs Sr. Majestät sagen werden, daß die Majorität verpflichtet ist, den Standpunkt des Königs zu acceptiren, kann der König nicht nachgeben, damit er seine Prerogative nicht compromittire — und das Compromiß kann nur auf Grund gegenseitiger Nachgiebigkeit zu Stande kommen. In der Vergangenheit kannte das ungarische Parlament nicht die Pflicht, sich unbedingt der Auffassung der Krone zu unterordnen. Wer würde sich nicht der Zeiten der Kirchenpolitik erinnern? Die damalige Majorität stellte eine Forderung auf, die bis dahin immer zurückgewiesen worden war und zu welcher sie nicht ein den Wählern gegebenes Versprechen band: die Durchführung der Forderung strebte sie nichtsdestoweniger mit allen parlamentarischen Mitteln an. Fejérvary und Tisza standen an der Spitze der Bewegung. Glauben sie vielleicht, daß sie sich damals auf einem widerrechtlichen Gebiete bewegten? Wenn es das Recht der damaligen Majorität war, jede Regierungs-Constellation zu verhindern, die nicht ihr neues Programm mitbrachte: hat nicht die gegenwärtige Majorität ein ähnliches Recht, an der Seite einer Politik auszuhalten, für welche sie schon so viel gekämpft und die auch dem von den Wählern erhaltenen Mandat entspricht?“

Feuilleton.

Die Wildern'schen Erben.

Roman von W. Brandrup.
(29. Fortsetzung.)

Der Oberförster fuhr darauf jedoch fast in demselben Athem fort: „Also allein wollen Sie sich durch die Welt schlagen, meine Gnädige? Na, darf ich aber auch fragen, womit Sie sich und unser Kleines zu ernähren gedenken?“

„O, ich habe alles Mögliche gelernt, dank der Opferfreudigkeit Onkel Hellwalds,“ erwiderte die junge Witwe. „Da ich aber auch auf dem Conservatorium der Musik in G. im Clavierspielen ausgebildet worden bin und hierüber ganz besonders gute Zeugnisse besitze, denke ich zunächst den Beruf einer Musiklehrerin zu dem meinen zu machen. Zu diesem Zwecke will ich jedoch vor Allem nach Posen ziehen, wo ich mir auch ein altes Instrument zu kaufen gedenke.“

„Clavierlehrerin werden — noch Posen ziehen!“ brummte der Oberförster. Und wieder sahen sich die Eheleute in die guten Gesichter. Dann setzte Braun aber, indem er sich von Neuem an Fanny wendete, hinzu: „Das ließe sich freilich hören, nur müßte Ihnen bei Ausführung Ihrer Pläne das Glück ganz besonders hold sein.“

„Vielleicht lächelt es mir auch, nun ich es so wenig gebrauche,“ entgegnete Frau von Hagel, unterbrach sich hier jedoch, denn eine Magd war in das Zimmer getreten und hielt ihr einen Brief entgegen, mit dem der Postbote die junge Witwe in Zarnowo aufgesucht hatte.

Das Schreiben kam von Frau Hellwald und war in einem Tone gehalten, die der Adressatin die Nothe der Entzweiflung in die blassen Wangen trieb. Nannte die Tante den heimgegangenen Johannes doch nicht anders, als „Betrüger“, meinte auch in ihrer brutalen Weise, Fanny sollte die „Hagel'sche Brut“ ihrem Schicksal überlassen. Irrend-

wo, vielleicht in einem Waisenhause, fände dieselbe gewiß eine geeignete Zuflucht.

„Bist Du das Balg aber los,“ setzte Erna ihren unweiblichen Zeilen hinzu, „so komm in Gottes Namen wieder zu mir. Ich will Dich mit offenen Armen empfangen und das gewohnte Schaffensfeld für Dich bereit halten.“

Die Wahrheit gestanden, Liebe, halte ich es auch kaum länger mit den bezahlten Mädchen für Alles aus. Wenn sie merken, wie wenig ich in die Suppe zu brocken habe, werden sie frech und ich bin gezwungen, mindestens alle vierzehn Tage zu wechseln. Das aber ist mir ein Grauel. Und deshalb bitte ich Dich: Komm, komm! Natürlich ohne die lebende Hinterlassenschaft des sauberen Todten — ich muß das noch einmal bemerken, denn die will ich unter keinen Umständen füttern!“

Mit dem Ausdruck höchster Empörung in den feinen Zügen hatte Frau von Hagel diese Zeilen bis zum letzten Wort gelesen. Nun aber konnte sie nicht anders, als das Briefblatt in Atoome zu zerreißen.

„Na nu!“ rief der Oberförster zu dem sonderbaren Hantiren der jungen Witwe. Hatte er diese doch bisher nur sanftmüthig gesehen, ja in den letzten Monaten sogar, in denen er täglich mindestens eine Stunde auf Bradoczin weilte, um der Witwe seines Freundes bei den Regulirungs-Arbeiten zu helfen, nur zu oft die grenzenlose Gebuld Fanny von Hagel's bewundert. „Na nu!“ wiederholte das dicke Männchen, mit dem guten rothen, vollwangigen Gesicht, auf dem nur die Oberlippe einen grobhabigen grauen Schnurrbart zeigte, „na nu, seit wann geht denn unsere Gnädige in dieser Weise mit ihrer Correspondenz um?“

„Seit dieselbe sie zu Herzlosigkeiten nöthigen will,“ entgegnete Fanny. Dann erhob sie sich und trat an das Fenster, wofin sich Ada während Mamas Lectüre begeben hatte und jetzt nach der Richtung blickte, in welcher der kleine Bradoczin Kirchhof lag.

„Sahst Du mein Liebling wieder nach seinem Papa?“ fragte die junge Stiefmutter leise, während sie ihre Arme um den Hals des Mädchens legte.

„O, Mama, sei mir nicht böse deshalb,“ hauchte die Kleine, während sie sich rasch nach Fanny umwandte. „Das Unglück kam ja so plötzlich und traf mich so unvorbereitet. Nun aber ist es mir auch so leid, daß wir wegziehen müssen und ich den lieben Kirchhof nicht mehr besuchen kann.“

„Nicht mehr besuchen? Aber Kindchen, wir kommen doch ohne jede Frage hin und wieder herüber, um Blumen auf die Särge Deiner Eltern zu legen,“ entgegnete Fanny tröstend. „Es sind ja nur acht Meilen von Posen bis hierher, die wir zurückzulegen haben! Und in Zarnowo, bei unseren lieben Freunden finden wir gewiß stets gastliche Aufnahme — wenn sie uns im Moment auch zürnen, daß wir heut' ihre Opferwilligkeit von der Hand weisen.“

Damit wandte sich Frau von Hagel wieder dem Sopha zu und nahm von Neuem neben der Leidensgestalt Frau Braun's Platz. Während diese ihr nur wehmüthig zunickte, rief der Oberförster:

„Ja, ja, Sie sollen in Zarnowo immer mit offenen Armen empfangen werden, obgleich Sie meiner Alten und mit einen argen Posten mit Ihren Emancipations-Gelüsten spielen. Ebenso außer sich werden auch meine Jungen über Ihren wenig erwarteten Entschluß sein. Denn das sage ich Ihnen: die drei Miniatur-Ausgaben Braun, welche sich zur Zeit draußen im Walde die Abwesenheit ihres für einige Tage beurlaubten Hauslehrers zunutze machen, waren fast toll vor Freude, als mir ihnen erzählten, gnädige Frau und Ada würden unsere Hausgenossen sein.“

— „Na, aber nichts für ungut!“ sagte das dicke Männchen, dem die forsche Jägertracht so selbstam zu dem feinsten Gesicht stand, gleich darauf hinzu. „Trotz Allem und Allem begeire ich ja Ihren Stolz und denke bereits daran, Ihnen bei meiner unverheirateten Schwester — Sie wissen ja, dem armen Buckelchen, das in Posen noch immer von einer kleinen Stiftdreie im ulerischen Hause lebt — eine Heimstätte zu bereiten. Bei dem gutherzigen Frauenzimmer sind Sie prächtig aufgehoben, und ich kann Sie dort auch am besten beobachten. Und das werde ich, bei meiner Weidmannschere, das muß ich! Denn der alte Braun kennt seine Pflicht als Ada's Vormund. Sieht er dann, daß Ihnen Ihre

Doch ich will meine langen Erörterungen beenden. Meine Conclusionen sind die folgenden: Der ungarische Staat darf nur auf parlamentarischen Wege regiert werden. Die gegenwärtige Regierung ist unparlamentarisch, also auch keine gesetzliche Regierung. Wir müssen mit allen erlaubten Mitteln dahin streben, ihr Regieren unmöglich zu machen.

Zahlreiche hauptstädtische Kaufleute und Gewerbetreibende hielten am 23. d. M. im Jaglo eine Konferenz, in welcher M. Magyar auf die traurige Lage des Handels und der Industrie, welche auf die langanhaltende Krise zurückzuführen sei, eine großangelegte Action einleitete. Der Koffer-Fabrikant Meißner stellte den Antrag, man möge den Handelsminister ersuchen, Abhilfe zu schaffen. Johann Szauer gab der Ansicht Ausdruck, daß das Executiv-Comité der Coalition hierzu beauftragt werden sollte. Es entwickelte sich eine längere Debatte, nach welcher beschlossen wurde, mit dem Executiv-Comité in Verbindung zu treten. Die Konferenz beschloß auf Antrag Dionys Horvath's, die Volks-Versammlung für den 20. August einzuberufen. Die Kaufleute sämtlicher Ortlichkeiten und Wahlbezirke des Landes werden aufgefordert, sich an dieser Versammlung vertreten zu lassen. Die Resolution wird dem Präsidenten der Coalition Franz Kossuth überreicht werden. Mit der Ausarbeitung eines Detail-Programmes wurde ein engeres Comité betraut.

Die Socialdemokraten beider Nationalitäten in Böhmen veranstalteten am 23. d. in Prag eine Landeskonferenz, zu welcher 541 Delegierte, darunter 257 Deutsche erschienen waren. Es wurden Resolutionen, in welchen die angeforderte Wahlreform bekämpft und das allgemeine gleiche und directe Wahlrecht verlangt wird, angenommen.

Bezüglich der Frage der Entsendung eines französischen Geschwaders nach den Vereinigten Staaten haben Minister-Präsident und Minister des Äußeren Rouvier und Marineminister Thomson nunmehr einen endgiltigen Beschluß gefaßt. Das Geschwader wird Ende October abgehen.

In der Note des „Temps“ über die Unterredung Witte's mit Rouvier heißt es: Die russische Regierung ist der Ansicht, daß die Allianz mit Frankreich ihr die Verpflichtung auferlege, das französische Cabinet über ihre Anschauungen betreffs der bevorstehenden Friedens-Verhandlungen zu unterrichten. Auch die finanzielle Seite der Frage wurde sowohl für die nähere, wie für die weitere Zukunft erörtert. Im Uebrigen wurde die Einigung der beiden Regierungen bezüglich der unverletzten Aufrechterhaltung des Bündnisses festgesetzt und daselbe, als ebenso wünschenswert wie jemals anerkannt, da es den Einklang der französischen und russischen Politik auf verschiedenen Gebieten sichern soll, wo sich die beiden Staaten gegenständig diplomatischen Beistand leisten können.

Der spanische Minister des Inneren wird in San-Sebastian bis Ende des Monats verweilen und dort mit den Vertretern der fremden Staaten Beratungen bezüglich Maroffos pflegen. Wie verlautet, dürfte die Maroffo-Konferenz in San-Sebastian stattfinden.

Die am 23. d. M. in Serbien vorgenommenen Wahlen in die Skupstina sind im ganzen Lande ruhig verlaufen. Nur in Kragejebac verurteilten die Socialisten, gewaltsam in's Wahllocal einzudringen. In Belgrad wurden drei selbstständige Radicale, Anhänger der Regierungs-Partei, und ein Socialdemokrat gewählt.

In der Wandbühne schweigen die Kanonen, denn sie haben das Wort an die Diplomaten abgetreten, die sich anschicken, die Friedensmöglichkeit herzustellen. Die geschlagenen russischen Generale poltern zwar gegen die Verschleierung des Friedensschlusses, denn sie sind von dem Aberglauben befallen, daß es ihnen in der Schnelligkeit gelingen werde, noch etwas für die Unsterblichkeit zu thun, ehe der Vorhang des Kriegstheaters zum letzten Male fällt. Die derzeitige feste Position des russischen Unterhändlers Witte wird es jedoch möglich machen, die Friedens-Verhandlungen unbeeinträchtigt von dem Säbelraseln der Generale zu führen, und wenn bei der Feststellung der Bedingungen die Ehre Rußlands glimpflich davonkommt, wird der Friede geschlossen, den die Russen, abgesehen von ihrer Erschöpfung, mit Rücksicht auf die innere Lage des Landes dringend notwendig brauchen.

Stimmen aus dem Publicum.

Dankagung.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten, die meinem unvergeßlichen Ehegatten durch Theilnahme an seinem Leiden begnügliche die letzte Ehre erwiesen haben, sowie für die so zahlreich gemachten schönen Kranzspenden und eingelangten Condolenz-Schreiben danke tiefgefühlte die trauernde Witwe
Frau Pauline Marschall.

Hermannstadt, 25. Juli 1905.

Selbstständigkeitsgelüste nicht gut bekommen, so steht er auch schon an der Seite seiner resoluten Gnädigen und ruft energisch: „Nun ist es genug mit all' diesem Unthunigen Kämpfen und Ringen und Sie begleiten mich in den stillen Wald, wo eine kranke Frau glücklich sein wird, Sie und das Kind neben sich zu haben.“

„Vieher einiger Freund,“ flüsterte Fanny unter Thränen, während sie dankerfüllt die Hände des kleinen Herrn ergriff. Im Impuls des Augenblickes wollte sie dieselben sogar küssen.

„Heiliger Bimbam!“ rief Braun nun aber, beschämt wie ein Jüngling, „das geht doch nicht! „Ne, nee, so haben wir nicht gewettet!“

Frau Oberförster aber kam der grenzenlosen Verlegenheit zu Hilfe, indem sie seine Worte unterbrach und mit schwacher Stimme zu Ada hinüberrief:

„Du springst nun wohl hinaus, Liebling, und rußt uns die Buben, damit ich nach dem Kaffee klingeln kann. Sage ihnen aber, daß sie im Walde ausgebetet haben müssen, ehe sie in's Haus zurückkehren. Denn wenn mir heute auch wieder ganz erträglich zu Muthe ist, so geht es doch nicht, daß sie hier umhertollen, wie die wilde Jagd. Und doch möchte ich meine Kleinen selbst während Eurer lieben Gegenwart beim Kaffee nicht entbehren. Ich kann ohnehin schon wenig genießen, aber wenn mir die Knaben nicht gegenüberstehen, würde ich weder zu trinken, noch zu essen vermögen.“

Ada hatte nur das letzte Wort der Kranken abgewartet. Dann eilte sie auf den Hof hinaus. Dort öffnete sie die breite Lattenthür, die direct in den prachtvollen Lannensorff führte.

„Mag — Egon — Karichen!“ rief sie nun. „Wir wollen Kaffee trinken und Mama möchte Euch dabei am Tisch haben!“

„Ja, ja!“ jauchzte er jetzt in der Ferne. Gleich darauf stürmte aus dem Wald das lustigste Dreieckspaar, das sich denken ließ, heran. Nur kurze Zeit noch und die kraftvollen Jungen Oberförster Braun's — seine „Miniatur-Ausgaben“, wie der heitere Herr sie am liebsten nannte, umringten das kleine Fräulein. Nachdem sie es vorerst auf's Stürmischste begrüßt, sah Egon, ein bildschöner Zehnjähriger, mit blitzenden Augen Ada's Hand und rief:

„Nee, war das heute aber wieder schön unter den Bäumen! Du hättest uns nachkommen sollen, weißt Du? Dein todter Papa würde es Dir nicht übel genommen haben.“

„Der ganz gewiß nicht!“ rief es nun im Chor. Und Karichen, Oberförsters Nesthäkchen, setzte in allerliebster Allflugheit hinzu:

„Der arme todte Onkel aus Braboczin liebte den Wald ja auch so sehr!“

(Fortsetzung folgt.)

Local- und Tagesnachrichten.

Tageskalender der Fremden-Verkehrskanzlei (Großer Ring 14).

Mittwoch 26. Juli.

Gemälde-Sammlung des Baron Bruckenthal'schen Museums, Großer Ring 10: Nach Anmeldung beim Museums-Diener. Eintritt 1 Krone, für mehrere Personen 60 Heller à Person.
Naturwissenschaftliches Museum, Harteneckgasse 1: Nach Anmeldung bei dem Hausmeister. Eintritt 60 Heller, für Kinder 20 Heller.
Siebenbürgisches Karpathen-Museum, Harteneckgasse 1: Kann besichtigt werden von 8 Uhr Früh bis 5 Uhr Nachmittags. Eintrittskarten (1 Krone für die Person) sind zu haben in der Fremdenverkehrs-Kanzlei (Großer Ring 14) und beim Hausmeister des Museums.
Städtische Musikammer, Rathhaus, Fleischerstraße 2: von 11—12 Uhr Mittags zu unentgeltlichem Besuche geöffnet.

Hermannstadt, 25. Juli.

— (Stipendien-Plätze.) An der Nagyenyeder l. ung. Wingerschule sind für den mit 1. October l. J. beginnenden diesjährigen Lehrkurs 19 ganze und 5 Halbstipendien-Plätze zu verleihen. Bewerbungs-gesuche sind, an das l. ung. Ackerbauministerium adressirt, bis 20. August einzuenden an die Direction der obgenannten Wingerschule, wo auch über die näheren Bedingungen der Aufnahme Aufklärungen erteilt werden.

— (Die Kronstädter Advocatenkammer) hat die Advocaten Dr. Gustav Weiß und Dr. Bidor Teney mit dem Amtesig in Kronstadt in ihre Listen aufgenommen.

— (Aufgebote beim Standesamt in Hermannstadt.) Karl Friedrich Dietrich, Schuhmacher, aus und in Fogaras, und Maria Schneider, aus Burgob, in Hermannstadt, Beide ev. A. B. — Gustav Hoch, Ladregelhilfe, und Louise Schindler, Beide ev. A. B., aus und in Hermannstadt. — Johann Turean, Dachdecker u. Gehilfe, gr.-kath., aus Hermannstadt, und Maria Bavel, gr.-or., aus Vale, Beide in Hermannstadt. — Samuel Jacob Groß, Agent, in Mediasch, und Helene Löbl, in Hermannstadt, Beide iir. und aus Hermannstadt.

— (Siebenbürgischer Ärzteverein.) Die Mitglieder der Hermannstädter Ortsgruppe werden ersucht, zur Besprechung der in der Vollversammlung zur Sprache kommenden Anträge sich Donnerstag den 27. d. M., 5 Uhr Nachmittags, im Communitäts-Saal einzufinden.
Dr. S.

— (Guttempler.) Die nächste Sitzung der Brulenthal-Voge J. D. G. E. findet Donnerstag den 3. August l. J., 1/8 Uhr Abends, statt. Aufnahme neuer Mitglieder und Discursions-Abend. Gäste sind nach der officiellen Vogen-Sitzung gerne gesehen.

— (Baron Bruckenthal'sches Museum.) Die Bibliothek ist während der Monate Juli und August bloß Vormittags von 11—1 Uhr geöffnet.

— (Concerte im Arkadenhofe des Hotels „Römischer Kaiser“.) Heute Dienstag den 25. d. und die darauffolgenden Tage wird die Klausenburger Kapelle Pongracz im Arkadenhofe des Hotels „Römischer Kaiser“ concertiren. Anfang 8 Uhr Abends. Entrée 1 Krone.

— (Garten-Concert der Militär-Musik.) Morgen Mittwoch den 26. d. findet bei günstiger Witterung in der Garten-Restaurations-Bankietz vor dem Ausmarsch zu den Wandern das vorletzte große Militär-Concert mit gewähltem Programm statt, wo auf vielseitiges Verlangen „Der Traum eines Reservisten“ zur Aufführung gelangen wird. — Anfang einhalb 8 Uhr Abends. Eintritt 50 Heller.

— (Spenden.) Dem „Verein für Christlicherer armer, noch nicht schulpflichtiger Kinder“ haben für die „Zuglotterie“ des Gartenfestes gespendet: Frau Bertha Szanto einen hübschen Tafelaufsatz und sechs Desserteller; Thomas Simion vier Flaschen Marmelade und drei Flaschen Jamaica-Rhum, und M. N. eine neue Wieduhr. — Für alle diese freundlichen Gaben spricht die Vereinsleitung besten Dank aus.

— (Vad Vizakna.) Die sechste Curliste dieses Heilbades weist folgende Namen auf: Elisabeth Balint, Albert Bordan sammt Gattin, Albert Mangefius sammt Gattin, Wilhelmine Reßler sammt Kind, Maria Köstler sammt Familie, Josefina Stühler sammt Kinder, Friederike Gromer sammt Tochter, Henriette Müller sammt Familie, Ludwig Mercz sammt Gattin, A. Breckner sammt Familie, Hildegard Stöhr sammt Familie, Johann Schuchnig sammt Kind, Winna Biringier sammt Töchtern, Friederike Müller, Witwe A. Theil sammt Familie, Gustav Schram, Dr. Johann Borcia, Frau St. Redves sammt Töchter, Karoline Binder sammt Tochter, Frau A. Hengely sammt Sohn, Maria Kofeny sammt Kind, Anna Macjunel sammt Kind, Julie Wenzsch, Pauline Plag sammt Kinder, Alfred Schuster, Miji Kalcic, Franziska Stanovics, Josefina Ballmann sammt Kinder, Elemér Lazar sammt Familie, Anna Wefan, Fanny Bordan sammt Kinder, Marie Leutgeb sammt Kinder, Josef Schulte, Antonie Bretner sammt Kinder, aus Hermannstadt; Frau J. Kocuba aus Rothenthurm, Heinrich Conrad sammt Familie, Frau S. Puhay sammt Familie, Johann Bojitta sammt Gattin, Frau A. Stravoviu sammt Kind, Anna Wefan, aus Mülhbach; Olimpia Varih aus Krakko; Louise Glag und Heinrich Groß aus Großpold; Frau W. Jozja aus Deutsch-Kreuz; Frau S. Wikkaly und Frau Eduard Szabo aus Sepi-Szent-György; Athanasius Popovics sammt Familie, Dr. Victor Geyssli sammt Familie, Leopold Lang sammt Familie, Karoline Popovics, Josef Weiß sammt Gattin, aus Mediasch; Anna Gajrajus sammt Kind, Octavian Muntean, Vivius Groza, Leo Christfi sammt Familie, Victoria Metian sammt Kind, J. Rovicu sammt Tochter, Anna Strof, Frau Barabas Giorja, Andreas Wolnar sammt Familie, Kalman Konya sammt Gattin, Frau D. Hints, Karoline Baloga sammt Schwesster, Maria Morim sammt Kind, Ottilie Mohan sammt Kind, aus Kronstadt; Frau A. Hartmann sammt Kind, A. Rody jun., Schwimmschampion, Frau J. Kuska, Antonie Vodo und Helene Plag, Gijella Platt sammt Tochter, Frau A. Jauner und Frau D. Kofst, Frau Emil Schureknig sammt Kinder, Paula Rebner, Witwe S. Gurmühl, Baron Alons Ables sammt Gattin, Frau J. Paula, Elemér Radany sammt Gattin, Charlotte Weinberger, Margarethe Bagonyi, Frau V. Prelich sammt Tochter, Amalia Bordsacs, aus Budapest; Frau A. Markösy sammt Familie aus Sgatmar; Margarethe Steinwender sammt Familie, Frau J. Major sammt Tochter, Ida Martian sammt Kind, August Décsi sammt Familie, aus Klausenburg; Heinrich Müller sammt Tochter aus Schellenberg; C. H. Neustätter aus Stuttgart; Ezra Semo sammt Gattin, Louise Pangl, aus Bukarest; Frau F. Weinstock, Lotti Grünwald, Elise Hoffmann sammt Tochter, Eleonore Hoffmann, Frau S. Somogyi, Martin Neustätter sammt Gattin, Arpad György v. Hlond sammt Familie, aus Schäßburg; Sippmann Dirichhorn, Leopold Licht, Emil Alodics sammt Familie, Dr. Nicolaus Sebejan, aus Fogaras; Ida und Mathilde Horacs, Andreas Dezió sammt Gattin, aus Duna-Jöbvar; Frau J. Kimar sammt Tochter aus Duna-Bataj; Gusti Biringier sammt Familie aus Zalmarkt; Wilhelm Rekel, Géza Privary sammt Gattin, aus Petroziény; Aron Mayer sammt Gattin, Frau J. Baumfeld sammt Kinder, Johann Braun, aus Szegedin; Heinrich Heißer sammt Kind aus Clibabesthad; Simon Broos aus Kastenholz; Maria Gabel aus Hahnbad; Julius Hejethy sammt Gattin aus Hügelsfalva; Claira Cristea aus Toplica; Frau E. Löw sammt Tochter, Th. Labonci sammt Gattin, Adolf Rohu sammt Kind, Frau D. Schuster sammt Schwesster und Kind, aus Karlsburg; Katharina Gündlich aus Stolzenburg; Thomas Herbert aus Hochlag; Frau E. Waldsch aus Arad; Frau D. Thalys sammt Tochter aus Pausis; Frau J. Nagy sammt Kinder aus Hatzeg; Lazar Stein sammt Familie aus Maros-Bajarely; Frau

L. Passay, Valer Comfia, Frau A. Mackony sammt Kind, aus Großwardein; Esther Wegh aus Groß-Ritkuba; Frau M. Moskowitz aus Zalatna; Elena Mocaveiu, Sophie Davira, Wilhelmine Paul, aus Bucium; Ferdinand Schmidberger sammt Gattin, Frau G. Spörl, aus Bajda-Sunyad; Johann Petri sammt Gattin aus Prag; Angela Corbu aus Bratorea; Josef Abraham aus Rezs; Anna Niamiu aus Selisthe; Martha Corbin sammt Schwesster, Valeria Labania, aus Broos; Arthur Csikany, Maria Herbert, aus Heltau; Witwe Johanna Roth aus Baja; Anna Kiru aus Sarkany; Noies Amiras sammt Gattin aus Szamos-Uvar; Frau V. Hájeb aus Gyalu; Johann Csakar aus Zalatna; Frau A. Wild sammt Familie aus Toplica; Edward Kornis sammt Gattin aus Nagybanya; Farkas sammt Kinder aus Alt-Sinka; Friederike Sturm, Bertha Köstler, Wilhelmine Lang sammt Kind, aus Agnetsheln; Anton Csürös sammt Frau aus Szentpéterfalva; Helene Harmathi aus Szolnok; Louise Teder aus Porumbach; Martha Koppin aus Zeben; Frau F. Hiri sammt Töchter aus Bilag; Alexander Marköy sammt Frau aus Karanibes; Frau M. Comfia aus Lugos; Witwe G. Takacs, Frau J. Löb, M. Horvath, aus Högfeld; Anna Horvath aus Bava; Frau P. Balassi aus Deutsch-Tefes; Frau S. Gyal aus Rezs; Konstantin Marojan sammt Frau und Tochter aus Berekseg; Gustav Hermann sammt Frau aus Breslau; Frau L. Demeter sammt Kind aus Szekesprekaza; Frau E. Hanke und Tochter aus Debrecin; Witwe A. Buday, Frau A. Weinhard sammt Kind, aus Radubvar; Frau V. Döbhegi aus Zente; Dionys Debreceini sammt Familie aus Kékes; Julius Demsil sammt Frau aus Buza; Louise Heil aus Neu-Verbag; Frau D. Gazda sammt Familie aus Tövis; Frau D. Frankel; Frau M. Matyas sammt Familie aus Nagy-Enyed; Frau St. Groß aus Petroziény.

— (Todesfall.) Alexander Tobias, Kreisnotar, ist am 23. d. im Alter von 43 Jahren hier gestorben und wurde heute Nachmittags auf dem gr.-kath. Friedhofe vor dem Sagthor beerdigt.

— (Stenographischer Lehrkurs.) Der Landesverein weiblicher Stenographen hält für Erwachsene während der Sommermonate täglich von 7—8 Uhr Früh ungarische Stenographenkurse. Anmeldungen werden bei der Präsidentin Gijella Kaiser täglich von 7—8 Uhr Früh und von 6—8 Uhr Abends in der Fachschule Budapest, Kazinczygasse Nr. 3, entgegengenommen.

— (Ein Geschenk der Witwe Fadruß.) Die Witwe des Bildhauers Johann Fadruß machte der l. ung. Bildhauerschule das drehbare eiserne Gerüst zum Geschenk, auf welchem ihr verstorbener Gatte das Klausenburger Mathias-Denkmal modellirt hatte und auf welchem später die Leiche des Künstlers aufgebahrt wurde. Unterrichtsminister Georg Lukacs drückte der Witwe in einem herzlichen Schreiben seinen Dank für das Geschenk aus.

— (Ein currentirter Advocat.) Es wurde berichtet, daß der Budapestter Gerichtshof gegen den hauptstädtischen Advocaten Doctor Koloman Erdös einen Steckbrief erlassen hatte, weil derselbe aus einem Geschäftsproceß des Wilhelm Herold 3500 Kr. unterschlagen hat. Es scheint, daß dies nicht das einzige Verbrechen des Advocaten ist, denn inzwischen hat auch der Budapestter Zweifler Ferdinand Stephon gegen den flüchtigen Advocaten die Anzeige erstattet, daß er eine für Stephon eingetriebene Forderung von 436 Kr. unterschlagen hat.

— (Attentat gegen den Vater.) Am 22. d. Abends geriet in Budapest der 21-jährige Ruffler Rudolf Janek mit seinem Vater Johann Janek in Streit, in dessen Verlauf Rudolf Janek einen Revolver zog, aus welchem er auf seinen Vater zwei Schüsse abfeuerte. Die Projectile gingen fehl, worauf der Attentäter auf die Straße lief, wo er sich selbst eine Kugel in den Kopf jagte. Die Rettungsgesellschaft überführte den nur leicht Verwundeten auf die Kécsky'sche Klinik, von wo er, nachdem ihm die Wunde ausgewaschen und verbunden worden, entlassen wurde.

— (Durch ein Streichholz verunglückt.) Vor einigen Tagen wollte der in Steinbruch wohnhafte Landwirth Josef Szabo seine Pfeife anzünden. Das Streichholz entzündete die Kleider des Greises und der Unglückliche zog sich so schwere Brandwunden zu, daß er am 22. d. denselben im Krankenhaus erliegen ist.

— (Vom Blig getödtet.) Der Felső-Rubiner Landwirth Andreas Blasko schlüchte am 22. d. vor dem großen Gewitter unter einem Baum, wo er von einem Bligschlag getödtet wurde. Den neben ihm stehenden Landwirth Michael Rogon streifte der Blig am Fuße, verletzte ihn aber nicht, ebenso blieb das kleine Entleind Blasko's unverletzt.

— (Den Sohn ermordet.) In Sezes-Voruba hat am 22. d. ein Ehepaar an seinem eigenen Sohn eine schreckliche Mordthat verübt. Als der 25-jährige Michael Kralik in trunkenem Zustande nachhause kam, fielen Vater und Mutter über ihn her und würgten ihn so lange, bis der Bedauernswerthe seinen Geist aufgab. Die bestialischen Eltern wurden dem Gerichte übergeben.

— (Explosion.) In der Boni'schen Spiritusfabrik in Nyirbator explodirte am 22. d. ein Spiritus-Reservoir. Durch die furchtbare Explosion wurden vier Arbeiter getödtet und mehrere schwer verletzt.

— (Vor Freude irrsinnig geworden.) Der Ökernegyhazar Anjasse Jovan Svilotu geriet voriges Jahr, wie man aus Temesvar berichtet, durch Krankheit und sonstige Schicksalsschläge in Noth. Unlängst erhielt er aus Pittsburg eine amtliche Verständigung, daß dort sein Bruder Georg Svilotu, der vor achtzehn Jahren nach Amerika ausgewandert, gestorben ist und sein 270.000 Dollars betragendes Vermögen ihm, Jovan, hinterließ. Die Freudensbotschaft wirkte auf Jovan so überaus, daß er bewußtlos zusammenstürzte. Die angewendeten Wiederbelebungsversuche waren zwar von Erfolg gekrönt, doch zeigten sich an dem Bedauernswerthen Spuren von Geistesstörung, weshalb er in das Temesvarer Allgemeine Krankenhaus gebracht werden mußte. Seine Gattin wird sich in Begleitung eines Rechtsanwaltes und ihres Sohnes nach Pittsburg begeben, um die Erbschaft zu übernehmen.

— (Verhaftung.) Auf der Station Szaba verhaftete man den nach Kopenhagen zurückgehenden Anarchisten Sersenjoh, angeblich ein Teilnehmer an dem Attentat gegen König Alfons. Er spricht acht Sprachen.

— (Technicum Almenau.) Techniker oder Kaufmann? Das ist bei der Besetzung zahlreicher Stellen in Fabriken oft die Frage, die sofort gelöst wäre, wenn es nicht an kaufmännisch gebildeten Ingenieuren mangelte. Am Technicum Almenau ist deshalb durch Einführung eines halbjährigen Curfus für handelsakademische Ausbildung auch zur Erwerbung kaufmännischer Kenntnisse Gelegenheit gegeben worden, wodurch im Verein mit dem neuerbauten Maschinen-Laboratorium den Forderungen der Zeit in weitem Maße Rechnung getragen ist. Auch dem Bedürfnis nach practischer Ausbildung wird genügt durch die im Anschluß an das Technicum errichteten großen Fabrikswerkstätten für Maschinenbau und Elektrotechnik (Lehrfabrik genannt), in denen eine Anzahl Volontäre Aufnahme finden kann.

— (Déroulde in Wien.) Vom 23. d. wird aus Wien geschrieben: Déroulde ist mit seiner Schwesster und deren alten Amme, sowie zwei Diensthöfen direct aus Genua hier eingetroffen. Er legte den Weg von Genua ohne Unterbrechung in einer Tour zurück. Er gedenkt hier in Wien, wo er in seiner Weise gesellschaftlich hervortreten will, sein politisches Werk zu vollenden; er hofft, daß seine Freunde für ihn bis zum Zusammentritt der Kammer im October vollständige Amnestie erwirken werden. Er ist aber entschlossen, im Falle einer Krise in Frankreich schon früher in sein Vaterland zurückzukehren.

Bei dem dänischen von sein Concier im Auto kam dem Pferd die alte Bän während die leicht von ein Chauffeur Fahrt anprüch geltend zu lehen Lieben e worden gemacht war, daß nicht ein ist. Ein der Sch strengte. „Auch d der Sitt über den zum Tod mütter l wird nu lägen als harte St wenn fr die Zwan Frau A Schwiege wär me Schu st theilunge wärmerer sei es da viduenzad derjenigen zugleich w vögel in höhere wie beipi zu uns n jühdler zu sehen Vögel in vertico Girtly (s freien Ma einzelt bis Wandernu logischen Heibisch- Konstan national- daß der revolution fern stehe aufrecht. gestrige W von verja Blutbad Im Ganz Aus gegenwar geschah, Augenblick seinem Co tauchte D machte De verstedt g nur einig worfen in tausend S zweifellos brüftet. erweitert verkauft, e Zeit auch schon größeren jogenannte eines Nid keinen.“ G drehende thaufrische des Anton Ufas sind verbannt. Champagn proghost Glas zu f enger weri man mit gefäß gege Fläche fou gläser kon den Lique nahe verim Gericht w urtheit, de verjah we und verka irgendwo e haftung g ein Instru

(Der deutsche Kronprinz und die dänische Bäuerin.) Bei dem jetzigen Aufenthalt des deutschen Kronprinzenpaars in den dänischen Gewässern hatte der Kronprinz in der Nähe von Aarhus einem von seinem Schwager, dem Prinzen Christian von Dänemark, befehligen Exerzierer beigewohnt. Nach Beendigung der Uebung trat der Kronprinz im Automobil die Rückfahrt nach Marielystburg an. Auf der Landstraße kam dem langsam fahrenden Automobil ein Bauernwagen entgegen, dessen Pferd vor dem großen roten Kraftwagen scheute. Vergebens suchte die alte Bäuerin auf dem Kutschersitz das Pferd zu zügeln. Es riß sich los, während der Kronprinz in einen Graben geschleudert wurde. Der Kronprinz ließ sogleich halten und der klagenden Alten, die leichte Beschädigungen an den Händen und am Kopf erhalten hatte, von einem seiner Chauffeure 20 Kronen reichen. Nachdem ein anderer Chauffeur glücklich das Pferd eingezogen hatte, setzte der Kronprinz die Fahrt fort mit der an die Frau gerichteten Aufforderung, Schadenersatzansprüche für den Wagen u. s. w. beim deutschen Consul in Aarhus geltend zu machen.

(Achtung, Schwiegerjöhne!) In der „Voss. Ztg.“ ist zu lesen: Das Recht der Schwiegermütter, in das Alltagsleben ihrer Lieben einzugreifen, ist nunmehr eine nicht zu umgehende Thatsache geworden. So lange hat man über dieses Thema gute und schlechte Witze gemacht, bis die ganze Öffentlichkeit von dem Gedanken durchdrungen war, daß das Recht der Schwiegermütter, die Schwiegerjöhne zu tadeln, nicht ein literarischer Scherz, sondern eine gerichtlich festgestellte Sache ist. Ein Berliner Schöffengericht hat jetzt in einer Privatklagesache, die der Schwiegerjöhne gegen seine Schwiegermutter wegen Verleumdung anstrengte, die Angeklagte u. A. mit folgender Begründung freigesprochen: „Auch der Schwiegermutter, nicht bloß der leiblichen Mutter, ist nach der Sitte und allgemeinen Anschauung eine autoritative Stellung gegenüber dem Schwiegerjöhne einzuräumen, eine Stellung, welche sie auch zum Tadel gegenüber demselben berechtigt.“ Also das Recht der Schwiegermutter folgt „aus der Sitte und der allgemeinen Anschauung.“ Was wird nun aber kommen, wenn die Schwiegermütter aus diesen Grundsätzen als Klägerinnen auftreten? Sie sitzen schon als Beklagte, und welche harte Strafe — eine gerichtliche und außergerichtliche — harret uns erst, wenn sie selbst die Klage erheben? Da gibt es keinen Vergleich und die Zwangsverpflichtung wird auch dann durchgeführt, wenn vielleicht die Frau Tochter gegen die strenge Mama — interveniert. Also Achtung, Schwiegerjöhne!

(Ornithologische Anzeichen für das Nahen einer wärmeren Epoche.) Wie im „Globe“ berichtet wird, will Wilhelm Schuster deutliche ornithologische Anzeichen dafür anführen (Mittheilungen über die Vogelwelt, Jahrgang V, 1905), daß wir einer wärmeren Epoche, also einer neuen Tertiärität, entgegengehen. Erstens sei es das immer mehr — und zwar hinsichtlich der Arten- wie Individuenzahl — um sich greifende, zur Gewohnheit werdende Ueberwintern derjenigen Vögel, die eigentlich Zugvögel sind; sehr bezeichnend sei hierbei zugleich die Thatsache, daß die Winterquartiere eben dieser zu Standvögeln werden. Sängern und Lufräuber mit den Jahren immer weiter in höhere Breiten vorgezogen werden. Dann kämen nördliche Vögel, wie beispielsweise die Seidenfleder, jetzt lange nicht mehr so zahlreich zu uns wie in früheren Jahrzehnten. Sommerquartiere wie Brutgebiete südlicher Vögel fänden sich jetzt in Deutschland, von denen früher nichts zu sehen war. Dabei rücken die südlichen und selbst die heimischen Vögel nicht allein in horizontaler Linie gegen Norden vor, sondern auch in vertikaler gegen die Berggipfel. Beispielsweise konnte Kaumann den Girtig (serinus hortularius) noch nicht aus der Beobachtung in der freien Natur. Heute kommt er überall in Mitteldeutschland vor, vereinzelt bis nach Island hin. Vom Steppenhubn und seinen Wanderungen in den letzten Jahrzehnten wissen wir noch Alles. Die ornithologischen Beobachtungen befinden sich in Uebereinstimmung mit der neuen Reichlich-Simroth'schen Theorie der Erdpendulation.

(Das Bombenattentat gegen den Sultan.) Aus Konstantinopel wird gemeldet: Das Attentat ist wahrscheinlich international-anarchistischer Ursprungs. Unter Anderem tritt die Version auf, daß der Attentäter ein gebürtiger Amerikaner war. Die Mitglieder des revolutionären armenischen Comités versichern, daß sie diesem Anschlag fern stehen. Ihre Absicht, den Sultan zu ermorden, steht unverändert aufrecht, aber der Zeitpunkt sei noch unbestimmt. Hätten sie das vorgesehene Attentat begangen, wäre es sicherlich nicht mißlungen. Sie hätten von verschiedenen Punkten aus gleichzeitig Bomben geworfen und ein Blutbad angerichtet, dem der Sultan gewiß nicht hätte entkommen können. Im Ganzen wurden elf Personen und zwanzig Pferde in Stücke gerissen. Augenzeugen, die während der furchtbaren Scene ihre Geistesgegenwart bewahrten, stellen fest, daß die Explosion in dem Augenblick geschah, als der Sultan am Wolchsee-Ausgang erschien. In diesem Augenblick war ein eleganter gedeckter Comfortabel vorgefahren. In seinem Coupé saßen zwei in letzter Zeit erst in Konstantinopel aufgetauchte Männer, die als englische Gentleman aufgetreten waren. Es machte den Eindruck, daß die ungeheure Dynamitmasse im Comfortabel versteckt gewesen und dort angezündet worden sei. Die Zündschnur hatte nur einige Augenblicke lang verbräut. Die Bombe war also nicht geworfen worden. Der Comfortabel und seine Passagiere wurden in tausend Stücke gerissen. Die Polizei hat demnach die Attentäter, die zweifellos distinguirte Fremde waren, nicht fangen können, wie sie sich brüsten.

(Alles automatisch.) Das Thätigkeitsfeld des Automaten erweitert sich von Tag zu Tag. Automatisch wird schon längst Musik verkauft, automatisch kann man sich wiegen, photographiren und in letzter Zeit auch die Zukunft voraussagen lassen. Neuerdings macht der Automat auch schon dem „frischen Blumenhändler“ Konkurrenz. In den meisten größeren Berliner Tanzabtheilungen, an den Bahnhöfen u. s. w. haben sogenannte Blumenautomaten Aufstellung gefunden, die gegen Einwurf eines Nickels eine frische Blume spenden. Der galante Cavalier steckt seinen „Groschen“ in den Schlitz, zieht an einem Griff und eine sich drehende Trommel bringt an die große Oeffnung des Automaten eine haarfrische Rose. Auf sinnreiche Weise werden die Blumen innerhalb des Automaten feucht und frisch erhalten.

(Modewechsel bei Gläsern.) Nach dem neuesten Pariser Modus sind zwei Sorten Gläser fortan von jeder Tafel, die sich respectirt, verbannt. Es sind dies die Champagnergläser und die Liqueurgläser. Champagner wird nur mehr aus Wassergläsern getrunken. Denn es ist propädeutisch, kein Erbsenen, der als natürlich gilt, durch ein besonderes Glas zu signalisiren; die alten Liqueure aber schlürft man jetzt aus den enger werdenden, fast fälschartigen Weingläsern, deren glänzende Wände man mit den wenigen Tropfen Liqueur befüllt, die in das neue Trinkgefäß gegossen werden, welche das Aroma also auf einer viel größeren Fläche aufnehmen und ausströmen, als dies die kleinen, alten Liqueurgläser konnten. In einzelnen tonangebenden Restaurants bringt man mit den Liqueurgläsern auch breite Reischgläser, die den Champagnergläsern nahe verwandt sind.

(Ein Eheimpolizist im Clavier.) Vor einem Londoner Gericht wurde dieser Tage ein Mann zu vier Jahren Gefängniß verurtheilt, der auf alle mögliche Weise mit Clavieren Schwindel trieb. Er verschaffte werthlose Instrumente mit den Firmenschildern bedeutender Fabriken und verkaufte sie so zu höherem Preise; die Claviere selbst hatte er irgendwo auf Abzahlung gekauft oder auch nur gemietet. Seine Verhaftung ging auf eine sehr originale Weise vor sich. Er hatte gerade ein Instrument zu einem Pfandleiher gebracht. Diesem kam jedoch die

Sache verdächtig vor, und der Schwindler machte sich unter Zurücklassung des Claviers aus dem Staube. Bald aber bekam er Sehnsucht nach seinem Schwindelobject, und er telephonirte bei dem Pfandleiher an, ob denn das Instrument übergeben würde. Der Pfandleiher antwortete, er solle nur den Fuhrmann schicken. Inzwischen holte er rasch einen Eheimpolizisten, der sich in einem leeren Claviergehäuse versteckte. Als der Fuhrmann kam, wurde ihm das Clavier mit dem Detectiv übergeben, und nichts ahnend, schleppte der Mann die inhaltreiche Beute in die Wohnung des Schwindlers zurück. Der bemerkte zwar gleich, daß das nicht „sein“ Instrument war. Aber plötzlich hob sich der Deckel — der Schwindler fiel fast in Ohnmacht vor Schreck — und aus dem Clavier sprang der Detectiv, der nun sofort den Bösewicht verhaftete.

(Kugeln für Automobilitäten.) Während in England der Marquis of Queensbury und nach ihm ein Geistlicher auf der Kanzel ihren Mitbürgern vorerst den Rath gegeben haben, den zu schnell fahrenden Automobilisten mit einer Kugel das Handwerk zu legen, hat man in Amerika dieses Mittel schon in die That umgesetzt. In New York, einer Vorstadt New-Yorks, haben die Schutzleute, die ja drüben sämtlich mit Revolvern bewaffnet sind, den Befehl erhalten, dem überraschen Fahrenden durch einen Schuß in die Pneumatik ein Ende zu machen, wenn die Automobilisten auf Anruf nicht halten. In Ausführung dieses Befehls eröffneten denn auch zwei Schutzleute Feuer auf die Räder eines Automobils. Sie trafen aber nicht diese, sondern landeten dem Chauffeur eine Kugel ins Bein. Selbstverständlich hielt dieser jetzt. Nachdem sie ihm einen Nothverband angelegt, fuhren sie mit ihm zur Polizeiwache und von dort in's Krankenhaus. Es ist das ein etwas drastisches Mittel, aber in New York wird in Zukunft Niemand zu schnell fahren.

(Anjichtspostkarten als Todtenschein.) Die japanische Geresverwaltung hat, wie die „St. Petersburg Zeitung“ meldet, beim Ausbruch des Krieges jedem Soldaten, ehe er in's Feld zog, eine künstlich angefertigte und mit einem Trauerrande versehene Postkarte ausgehändigt, auf der — für alle Fälle — der Tod des Soldaten gemeldet ist. Dieser muß die Karte mit der Adresse der Person versehen, die er, wenn er in der Schlacht bleiben sollte, hiervon unterrichtet zu wissen wünscht. Die Kameraden der Gefallenen sind angehalten, ihnen diese Karten, die Jeder stets bei sich tragen muß, aus der Brusttasche zu nehmen und zur Verbesserung abzugeben. Selbstverständlich wandern die Karten, von denen schon viele Tausende ihre traurige Bestimmung erfüllt haben, sämtlich nach Japan zurück und werden in den Familien der Getödteten als theure Andenken bewahrt.

(Eine Eisenbahn durch das Meer.) Ein kühner Eisenbahnbau, 154 (englische) Meilen durch das Meer, wird zur Zeit von der Stadt Miami an der Ostküste von Florida nach der berühmten Cigarrenstadt Key West ausgeführt. Die letztere liegt auf einer Insel, halbwegs zwischen der Südspitze Floridas und Cuba. Die Bahnlinie führt zuerst an der Küste entlang durch die Mangrove-Sümpfe bis nach Homestead und dann, mit Benützung der zahlreichen kleinen Koralleninseln, der „Keys“, die sich wie eine Schuur von Florida bis Key West hinziehen, nach letzterem Orte. Im Ganzen ist das Wasser sehr flach, an mehreren Stellen aber, wo eine größere Brücke zwischen den Inselchen ist, müssen lange Brücken gebaut werden, mit Durchlässen für die Fischerboote und kleinen Yachten, die dort kreuzen. Der Bahndamm wird durchschnittlich 28 Fuß über dem Wasserpiegel liegen. Wo es angängig ist, wird er aufgeschüttet werden; ein großer Theil des Oberbaues wird aber aus Cementsteinen mit Stahlgerüst bestehen.

(Die Schrecken der Hinrichtung durch Electricität.) Aus Newyork wird berichtet: Ein furchtbarer Anblick bot sich am 17. d. bei der Hinrichtung eines jungen Mannes auf dem elektrischen Stuhl. Der fünfundsundzwanzigjährige James Breen war zum Tode verurtheilt, weil er ohne jede Veranlassung einen Gastwirth ermordet hatte. Von zwei Priestern geleitet, betrat er das Zimmer, in dem der Hinrichtungstisch aufgestellt ist; er hielt ein Crucifix in der Hand und sprach die Worte eines Gebetes nach, das die Priester ihm vorlasen, und er ging ohne ein Zeichen von Schwäche auf den Stuhl zu. In einem Augenblick hatten die Henker ihn ergriffen und festgeschmalt. Zehn Sekunden darauf wurde ein Strom von 1780 Volt durch den Körper des Verurtheilten geschickt, worauf er starb, daß der Tod eingetreten sei. Während der elektrische Strom eingestellt war, tropfte aber das Wasser von dem feuchten Schwamme, der auf den Kopf des Verurtheilten gelegt wird, auf den Boden herab und es bildete sich eine elektrische Flamme, die den leinenen Hemdtragen des Mannes völlig verbrannte. Dieser Zwischenfall wird zu einer Aenderung des Helms für die elektrischen Hinrichtungen führen, um der Wiederholung vorzubeugen.

(Von einer neuen Cur,) die in Austin Texas sehr schnell eine große Beliebtheit gewonnen hat, wird aus Newyork berichtet. Es handelt sich um sogenannte „Regencuren“. Sie sind höchst einfach; Alles, was dazu nöthig ist, ist, daß der Patient unter freiem Himmel völlig unbedeckt dasthet und auf seinen Körper regnen läßt, was nur vom Himmel herunterkommen will. So einfach die Cur ist, so großartig sollen die Wirkungen sein. Für Nervenstörungen und Rheumatismus wird diese Art der Behandlung als unfehlbar hingestellt, und auch viele chronische Leiden, die allen anderen verjuchten Mitteln Trotz boten, sind bei der Regencuren gewichen. Ein tüchtiger Blagener, der auf die Patienten niederging, und nachfolgendes kräftiges Froittiren hat zahlreiche Fälle hartnäckiger Erkältungen ohne weiteres geheilt. Die Stadt Austin rühmt sich, daß von ihr diese Cur ausgegangen ist, und viele ihrer Bürger sind von der Heilwirkung dieser Erfindung völlig überzeugt. Seitdem die Cur so beliebt geworden ist, sind viele Gärten in Austin in hohen Gehägen eingeschlossen, die ihre Eigenthümer während der Ausübung der Cur den neugierigen Blicken entziehen. Die Cur ist nach ihrer Beschreibung „angenehm, kräftigend und im höchstem Maße nervenstärkend“.

(Kleine Mittheilungen.) Aufgefangan worden sind zwei Büffelkühe; Näheres bei der städt. Polizeihauptmannschaft. — Gefunden worden ist eine Pferdebede; Näheres bei der städtischen Polizeihauptmannschaft. — Verloren worden ist eine dreireihige Korallenkaskette; abzugeben bei der städt. Polizeihauptmannschaft.

Bade-Ordnung im Volkssbad der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa Mühlgasse Nr. 4:
Mittwoch: Wannen-, Brause- und Turbäder: 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends für beide Geschlechter. Baderarzt ordnet von 3 bis 4 Uhr Nachmittags. Schwimmbälle und Schwimmanterricht: 6-8 Uhr Früh für Herren, 8 bis 11 Uhr Mittags für Damen, 12-3 Uhr Nachmittags für Herren (erhöhte Preise), 3-8 Uhr Abends für Damen. Dampf- und Heißluftbad: 6-12 Uhr Mittags für Herren (erhöhte Preise).

Bade-Ordnung im großen Bellenbad in der oberen Seidenstraße Mühlgasse 1: täglich von 6-9 Uhr Morgens für Herren, von 9 bis 12 Uhr Mittags für Damen, von 12 Uhr Mittags bis 8 Uhr Abends für Herren. — Im Abonnement sind bedeutend ermäßigte Preise.
Einzige Fuß- u. Badeanstalt. Täglich geöffnet von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends sowohl für Damen und Herren, als auch für Familien.

Neueste Nachrichten.

Gyula, 24. Juli. Einige Ahrader romanische Theologen wollten, einer an sie ergangenen Einladung folgend, hier ein Musik-Concert arrangiren. Am Begrüßungsabend im Gönöds-Garten sangen nun anwesende ungarische Studenten den Hymnus und den Szogot, worauf die romanischen Theologen den Garten verließen und auch die Veranstaltung des Concertes aufgaben.

Konstantinopel, 24. Juli. Das Van den unweisen im Vilajet Monastir hat wieder beträchtlich zugenommen. Eine bulgarische Bande,

angeblich mehrere Hundert Mann stark, hat das Dorf Gradenizza, 47 Kilometer östlich von Monastir, angegriffen. Fünf Personen, darunter ein Geistlicher, wurden getödtet. Nach türkischen Angaben wurden 64 Häuser und 20 Heuschäfer eingekerkert. Zweifelloß liegt ein Raubtract vor. Der Kaimakan von Perlepe und ein italienischer Gendarmerie-Hauptmann sind sofort dorthin abgegangen. Außerdem wurden drei luko-walachische Häuser zerstört und das Dorf Betalino, elf Kilometer südwestlich von Gradenizza, eingekerkert. Einzelheiten fehlen. Nach neueren Meldungen wurden in Gradenizza acht Personen und in Betalino eine Person getödtet. Bei Brista, zwölf Kilometer nordöstlich von Perlepe, fand ein Kampf mit einer serbischen und einer bulgarischen Bande statt. Ein Serbe wurde getödtet. Bei Dragoz, vierzehn Kilometer südlich von Monastir, wurden in dem Kampfe zwischen einer griechischen und einer bulgarischen Bande zwei Bulgaren getödtet, einer verwundet.

Original-Telegramme.

London, 25. Juli. Minister-Präsident Balfour erklärte im Unterhause, daß die Regierung nicht abtante, da mehrere Präcedenzfälle vorliegen, daß die niedergestimmte Regierung nicht demissionirte; die einzige Ursache der Demission könne nur ein Mißtrauensvotum sein.

Petersburg, 25. Juli. Am Südhorizont der tatarischen Meerenge traten mehrere japanische Schiffe auf. Torpedo-Boote gaben vor Alexanderowksch Schüsse ab, welche jedoch erfolglos blieben.

Petersburg, 25. Juli. Der Czar ist nach Peterhof zurückgekehrt.

Konstantinopel, 25. Juli. Es verlautet, daß der Attentäter verhaftet wurde.

Fremden-Liste

vom 25. Juli.

- Hotel Kaiser. Herzberg, Corbette-Capitän-Gattin, von Pola; Paul, Kammer-Präsident, von Kronstadt; Popoviciu, Hauptmann-Gattin, Busual, Ingenieur, Veleseu, Oberlieutenant, Dr. Petrescu, Arzt, Dr. Labovari, Beamter, von Bukarest; Barboiu, Student, Panturescu, Beamter, Mitu, Buchhändler, von Curte de Argis; Moisescu, Pfarrer, von Rimpolung; Dr. Nauffsch, sammt Familie, von Felixdorf; Sarateanu, Dr. Scalerina, Berona, Privatier, von Galaz; Szanto sammt Gattin, Privatier, Rahmer, Vadas, Bobiescu, Kaufleute, von Budapest; Dr. Zamfirescu, Privatier, von Braila; Jovanovits, Dame, Kohn, Feidler, Mediziner, Kaufleute, von Wien.
- Hotel Neuriner. Bongraez sammt Kabelle, Musiker, von Klausenburg; Meronbracu, Kaufmann, von Rimnik; Nagy, Kaufmann, von Kraza; Breiner, Kaufmann, von Großwardein.
- Hotel Welser. Burca, Rentier, von Magurese; Carpenjan, Ingenieur, von Craiova; Marier, Vize-Gattin, von Bistritza; Tarkas, Notar, von Rivalpalma; Popita, Pfarrer, von Unter-Comana; G. Gligorescu, G. Gligorescu, Kaufleute, von Rimnik; Zevulian, Kaufmann, von Constanza.
- Hotel Habermann. Jrisa, Faur, Hartmann, Kaufleute, von Bukarest; Macuti, Kaufmann, von Rimnik.
- Hotel Mihailu. Dr. Bucur, Maconu, Reisende, von Linen; P. Jecanu, G. Jecanu, Reisende, von Bercan.

Arbeit-Vermittlungs-Stelle des Hermannstädter Gewerbevereines.

Offene Stellen in Hermannstadt: Gehilfen: 2 Kürschner, 1 Sattler-Ladierer, 1 Schuhmacher, 1 Kaffner.
Lehrlinge: 1 Kürschner, 1 Kürschner, 2 Sattler, 1 Tischler, 2 Weißbäcker.
Offene Stellen auswärts: Gehilfen: 1 Schriftsetzer, 2 Schlosser, 2 Kaffner, 1 Schneider, 1 Spengler, 2 Tischler.
Andere: 1 Maler.
Stellung suchen, eventuell auch für auswärts: Gehilfen: 1 Buchbinder, 1 Kaffner, 1 Weber.
Andere: 1 Koch, 1 Maler.
Es wird ersucht, die Belegung der angemeldeten Stellen baldigst anzuzeigen. Die Vermittlung erfolgt kostenlos. Anfragen werden bereitwillig beantwortet und Auskunft ertheilt.
Adresse: Arbeit-Vermittlungs-Stelle des Gewerbevereines, Armbrusterstraße Nr. 1, Stiege I. — Amtsstunden täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 3-5 Uhr Nachmittags.

Arbeit-Vermittlungs-Stelle des Bistritzer Gewerbevereines.

Gesucht werden für Bistritz: Gehilfen: 1 Schuhmacher, 2 Tischler, 3 Spengler, 1 Drechsler, 2 Rieme, 1 Ladierer, 1 Kaffner.
Lehrlinge: 1 Schuhmacher, 1 Spengler, 1 Schmied, 2 Rieme, 1 Tischler, 1 Schmeißmacher, 1 Speccereiwaarenhändler.
Gesucht werden für auswärts: Gehilfen: 1 Wagner, 1 Spengler, 2 Weißbäcker, 1 Fassbinder, 1 Schmied, 2 Zimmermaler, 2 Tischler, 1 Rieme, 1 Kürschner, 1 Sattler, 1 Ladierer, 1 Maler für Drehmaschinen.
Lehrlinge: 1 Kürschner, 1 Bäcker, 1 Rauchfangkehrer.
Es suchen Stellung in Bistritz (eventuell auch außerhalb): Gehilfen: 1 Kaffner, 1 Fleischhauer.
Andere Kräfte: 1 Commis der Speccerei- und Eisenwaaren-Branche, einer der Schneidwaaren-Branche, 1 Buchhalter.
Lehrlinge: 1 Schneider, 1 Maler.
Die Vermittlung erfolgt kostenlos. Anmeldungen werden während der Amtsstunden entgegengenommen, Anfragen bereitwillig beantwortet und Auskunft verlässlich ertheilt. Man wende sich an die Arbeit-Vermittlungsstelle des Bistritzer Gewerbevereines in Bistritz (Gewerbevereins-Gebäude).
Wir bitten, uns von der Belegung der bei uns angemeldeten Stellen stets gleich zu verständigen.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 24. Juli.

4 1/2-%ige ung. Goldrente	116.20	1860-er Lose	157.-
4 1/2-%ige Kronen-Rente	96.45	Deferr.-ungarische Bank-Actien	1640.-
3 1/2-%ige " "	87.50	Ungarische Credit-Actien	715.50
4-%ige Grundentl.-Obligat.	96.20	Deferr.-ungarische Credit-Actien	659.25
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	97.40	20 Francs-Stück	19.09
Ungarische Prämien-Lose	218.-	Deutsche Reichsmark	117.35
4-%ige Theilregulirungs-Lose	167.-	London a vista	240.15
4-%. co. Rente fr. Kron.-Rente (Mai)	100.15	Paris a vista	95.60
4-%. co. " " " "	100.65	R. u. l. Ducaten	11.82
4-%ige Deferr. Gold-Rente	119.-	20 Mark	23.47
4-%ige Kronen-Rente	100.15	4-% Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt VII. Emission	99.50
4-% Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt VII. Emission	99.50	allgemeinen Sparcassa V. Emission	99.50
4-%ige " " " "	101.-	allgemeinen Sparcassa V. Emission	99.50
5-%ige " " " "	102.-		

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 24. Juli.

4 1/2-%ige ung. Gold-Rente	115.95	3 1/2-%ige Herr. Anleihen-Rente	93.-
4 1/2-%ige Kronen-Rente	96.35	1860-er Lose	156.90
3 1/2-%ige " "	87.30	Deferr.-ungarische Bank-Actien	1633.-
4-%ige Grundentl.-Obligat.	96.10	Ungarische Credit-Actien	715.50
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	97.30	Deferr.-ungarische Credit-Actien	659.25
Ungarische Prämien-Lose	218.25	20 Francs-Stück	19.10
4-%ige Theilregulirungs-Lose	165.25	Deutsche Reichsmark	117.30
4-%. co. Rente fr. Kron.-Rente (Mai)	100.35	London a vista	240.12 1/2
4-%. co. " " " "	100.30	Paris a vista	95.55
4-%ige Deferr. Gold-Rente	119.30	R. u. l. Ducaten	11.85
4-%ige Kronen-Rente	100.45	Stattische Lire	95.50
4-% Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt VII. Emission	99.50	allgemeinen Sparcassa V. Emission	99.50
4-%ige " " " "	101.-		
5-%ige " " " "	102.-		

Hermannstädter Münzen-Platzcours

vom 25. Juli.

Kauf Verkauf	Kauf Verkauf	Kauf Verkauf	Kauf Verkauf
Ducaten	R. 11.24 11.34	100 Mark (Gold)	R. 117.10 117.55
Rei (Noten)	" 94.70 95.10	100 Mark (Noten)	" 117.10 117.55
Rei (Silber)	" 94.- 94.80	Rapenbörser	" 19.04 19.14
Ähr. Lire (Gold)	" 21.50 21.70	Rudel (Noten)	" 252.25 253.75
Frank. Reichling	" 23.83 24.03	Rudel (Silber)	" 244.- 246.-

Sz. 2758/1905.

[702] 3-3

Vicitations-Gundmachung.

Am 5. August l. J., Nachmittags 3 Uhr, wird in der Gemeinde-Kanzlei zu Rothberg der Holzbestand von circa 587 Katastral-Joch, bestehend in circa 801 Stück Eichen- und Buchen-Stämmen im Vicitationswege verkauft.

Ausrufspreis 17652 K.
Vadium 1765 K.

Schriftliche, vor Beginn der mündlichen Vicitation eingereichte Offerte zulässig. Nachbote werden nicht berücksichtigt.

Die näheren Bedingungen können beim k. ung. Forstamt in Nagyszeben, beim Ortsamte in Rothberg und hieraus eingesehen werden.

Nagyszeben, am 21. Juli 1905.

Der Bezirks-Oberförstlicher:
Fabritius.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 18. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Josef Tamas in Maros-Basarhely. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 25. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Michael Samuel in Toplica. (Szabregener Bezirksgericht.)

Am 29. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Albertine Tornosch geb. Barclay in Maros-Stapus. (Nagyszebener Bezirksgericht.)

Am 10. October (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Gelesin Mani in Karlsburg. (Dortiger Gerichtshof.)

Aufforderungen.

Vom Neujährlicher Bezirksgerichte an Samuel Adam sen., zur Tagfahrt am 31. Juli zu erscheinen.

Vom Vizanaer Bezirksgerichte an Johann Lutz zur Tagfahrt am 14. August zu erscheinen.

Vom Gichtmarioner Bezirksgerichte an Ludwig Keresztes, zur Tagfahrt am 21. August zu erscheinen.

Vom Hermannstädter Gerichtschofe an Johann Munteau, zur Tagfahrt am 22. August zu erscheinen.

Vom Mediascher Bezirksgerichte an Nicolaus Moldovan, zur Tagfahrt am 4. September zu erscheinen.

Vom Elisabethstädter Gerichtschofe an Sarah Gabber, zur Tagfahrt am 22. September zu erscheinen.

Vom Kronstädter Gerichtschofe an Vidia Horvath, zur Tagfahrt am 20. October zu erscheinen.

Elegante Wohnung

bestehend aus 4 Zimmern, Badezimmer und allem Zugehör sammt Gartenantheil, vom 1. October, eventuell auch sofort zu vermieten
Hallerwiese Nr. 29.

Näheres dort zu erfragen. [566] 13

Ein Lehrling.

14 Jahre alt, stark und gesund, mit guter Schule, wird mit 1. September aufgenommen bei

A. Koskovits, Kunst- und Handlungsgärtner, Hermannstadt, Langgasse Nr. 9.

(707) 1-1

Schöne Parterre-Wohnung

4 Zimmer, Küche, Speis, wovon ein Gassen-Zimmer abgeondert vermietet werden kann, elektrische Beleuchtung und Wasserleitung, ist an eine Partei als alleinige Mietpartei zu vermieten. Zu beziehen 1. August. — Näheres Binderergasse Nr. 3. [645] 3

(707) 1-1

Tapezierer-Arbeiten

jeder Art übernimmt auch außerhalb des Hauses bei gewissenhafter Ausführung, ebenso Verpackung von Möbeln bei Ueberführungen zu mäßigen Preisen

Gustav Engber,

Tapezierer,
Hermannstadt, Weinanger 1.

[436] 15

Ein heller



verwendet stets

Dr. Oetker's Backpulver
Vanillin-Zucker
Pudding-Pulver

12 Heller. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

Zu haben in Hermannstadt bei Karl Albrecht, Ludwig Fuchs, Gust. Bürtler sen., Victor Jauernig, J. B. Misselbacher sen.

(130) 12-26

Ich

fenne für die Hautpflege, speciell um Sommerprossen zu vertreiben und eine zarte Gesichtsfarbe zu erlangen, keine bessere und wirksamere medicinische Seife als die altbewährte

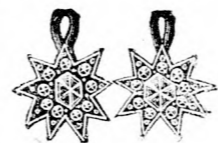
Bergmann's Lilienmilchseife

(Marke: 2 Bergmänner)

von **Bergmann & Co., Tetschen a. E.**

Vorrätig à Stück 80 Heller bei

Guido Fabritius, „Bären-Apothek“, Kleiner Ring, J. B. Misselbacher sen., Grosser Ring, Gustav Meltzer, Heltauergasse und Elisabethgasse, Erste Siebenb. Stearinkerzen-Fabrik, Heltauergasse, Karl Arz, Heltauergasse, Ap. W. Lingner in Schässburg. (198) 21-50



JULIUS ERŐS

Hermannstadt,
Heltauergasse Nr. 3.

Siebenbürgens grösstes

Uhren-, Juwelen-, Gold-

und

Silberwaaren-Lager

empfehl billig und preiswerth alle Erzeugnisse der

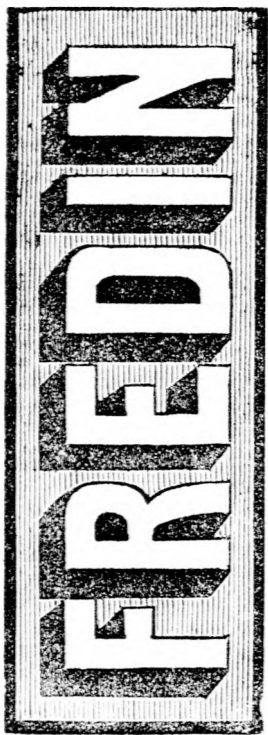
Uhrmacherei, Goldschmiederei und Optikerwaaren.



Nur gute, solide Waare.

Billige Preise, gewissenhafte Garantie. (11) 56

Verlangen
Sie nur
Selle & Kary's



Bestes
Putzmittel

für jedes feine Schuhwerk

Gelb und Schwarz. (121) 18-20

Besonders zu empfehlen für Boxcalfs-, Oscarla-, Chevreaux- und Lackschuhe.

Wien, XII/1.

DIE RECLAME

Ständige, zweckvolle und practische Reclame ist die Seele, der belebende Factor eines jeden Fabriks-, Handels-, Industrie-Unternehmens und Geschäftes. Wie, wo und wann am erfolgreichsten, am besten und am billigsten annoncirt werden kann, erfährt man bei der

Annancen-Expedition

Julius Leopold

BUDAPEST, VII., Erzsébet-körüt 54,

wo Inserate und Reclamen in sämtlichen Budapester, Provinz- u. ausländischen Blättern und Kalendern mit besonderer Fachkenntnis, gewissenhaft pünctlich und billig besorgt werden.

Kostenüberschläge
und Pläne gratis!

Louis Kuhne

Internationales Etablissement für arzneilose und operationslose Heilkunst, Leipzig. Gegründet am 10. October 1883, erweitert 1892, 1901 und 1904. (1221) 32

Specielle Rathschläge u. Anskunft in allen Krankheitsfällen, auch brieflich so gut als möglich.

Diagnose nach dem Gesichtsausdruck.

Individuelle Behandlung nach langjährigen Erfahrungen.

Gute Heilerfolge.

Im Verlage von Louis Kuhne, Leipzig, Flossplatz 15-24 sind erschienen und direct vom Verfasser gegen Betrags-Einsendung oder Nachnahme, sowie durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Louis Kuhne, Die neue Heilwissenschaft. 88. deutsche Auflage. 486 Seiten 8°. 1905.

Preis M. 4.—, geb. M. 5.—. Erschienen in 25 Sprachen.

Louis Kuhne, Bin ich gesund oder krank? 16. Aufl. Preis M. —.50. Erschienen in 12 Sprachen.

Louis Kuhne, Kinder-Erziehung. Ein Mahnruf an alle Eltern, Lehrer und Erzieher. Preis M. —.50.

Louis Kuhne, Cholera, Brechdurchfall und deren Heilung. Preis M. —.50.

Louis Kuhne, Gesichtsausdruckskunde, meine neue Untersuchungsart. Preis M. 6.—, eleg. geb. M. 7.—.

Louis Kuhne, Curberichte aus der Praxis nebst Prospect. 40. Auflage. Unentgeltlich.

In der ganzen Welt bekannt sind unsere staunend billigen

Schuhwaaren.

- Herren-Zugstiefel, kräftig, mit Besatz und Kappe per Paar fl. **2.80**
- Herren-Schnürstiefel, dauerhaft und elegant per Paar fl. **3. —**
- Damen-Schnürstiefel, schik und haltbar per Paar fl. **2.80**
- Mädchen-Schnürstiefel, schwarz u. färbig, solid u. practisch per Paar fl. **1.80**
- Kinder-Schnürstiefel, schwarz u. färbig, solid u. practisch per Paar fl. **1. —**

Specialität: Goodyear Weltwaare

„Turul“-Schuhfabriks-A.-G.

die bedeutendste Schuh-Fabrik der Monarchie.

Filiale: Nagyszeben, Heltauergasse Nr. 20.

[389] 4-7

Serravallo's CHINA-WEIN MIT EISEN



Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Reconvalescenten.

Appetit anregendes — Nerven stärkendes — Blut verbesserndes Mittel.

VORZÜGLICHER GESCHMACK.

Ueber 3500 ärztliche Gutachten.

J. SERRAVALLO — TRIESTE-Barcola.

Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.60 und zu 1 Liter à K 4.80. [2] 30-52